

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1881**

19.10.1881 (No. 125)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936591](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936591)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich 1 Mart.

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

**Nr. 125.**

**Oldenburg, Mittwoch, den 19. October.**

**1881.**

### Tagesbericht.

**Kaiser Wilhelm** gedenkt gegen Ende dieser Woche von Baden-Baden aus wieder nach Berlin zurückzukehren; wie man hört, wird die Großherzogin von Baden ihren kaiserlichen Vater dorthin begleiten. Die Reise des Kaisers nach Metz, anlässlich der Einweihung der Garnisonkirche, ist endgiltig abgelehrt worden. Als Einweihungstermin wurde nunmehr der 23. October d. J. festgesetzt.

Seine Majestät der **Kaiser** wird auf Anrathen der Aerzte behufs Befestigung seiner erkentlicherweise völligen Wiedererholung von dem letzten Unwohlsein, die projectirte Betheiligung an Hofjagden zunächst auf die Anwesenheit bei jenen in Ludwigslust beschränken. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin wird Ende dieser Woche erwartet, während Ihre Majestät die **Kaiserin** im November in Berlin einzutreffen gedenkt.

Die **Vorgänge in Aegypten** werden in Berlin mit gespanntem Interesse verfolgt. Ist man regierungsseitig auch gewilligt eine durchaus reservirte Haltung zu bewahren, so ist diese Anschauung doch wohl im gegebenen Falle einer Aenderung ausgesetzt; jedenfalls aber ist bislang noch nicht davon die Rede gewesen, die Streitfragen durch eine internationale Commission zum Austrag bringen zu lassen, wie dies einige Blätter als wahrscheinlich bezeichnet hatten.

Dem **Reichstage**, der in Monatsfrist zusammentreten soll, wird zunächst der Reichshaushalts-Etat vorgelegt, wie dies ja mehrfach mitgeteilt worden. Vor seiner Vertagung jedoch dürfte ihm wahrscheinlich auch schon die Tabak-Monopol-Vorlage zugehen, deren Berathung den Schwerpunkt der ganzen Session bilden wird. Die zweite Hälfte derselben wird spätestens Mitte März beginnen. Im Weiteren ist es nicht unwahrscheinlich, daß jetzt mit dem Etat auch bereits die Vorlage über Errichtung des Reichstags-Gebäudes auf dem Raczynski'schen Grundstück am Königsplatz erscheint. Es ist der directe Wunsch des Kaisers, diese Angelegenheit zum Austrag gebracht zu sehen.

Die bereits seit 5 Jahren in Aussicht gestellte Kanal-Verbindung mit Holland ist endlich hergestellt und der Haren-Rütenbroder Kanal feierlich eröffnet worden.

Die Absicht, dem Reichstag im nächsten Frühjahr eine Vorlage wegen Einführung des Tabaksmonopols zu unterbreiten, soll aufgegeben sein.

**Oesterreich.** In Anbetracht der hohen Verdienste **Haymerles** ist sein Leichenbegängniß nach Anordnung des Kaisers auf Staatskosten erfolgt. Der Kaiser, mehrere Erzherzöge, das gesammte diplomatische Corps, eine zahlreiche Generalität u. nahmen daran Theil.

Ein kaiserliches Hand schreiben betraut den Reichsfinanzminister **Slavy** einstweilen mit der verfassungsmäßigen Vertretung des durch den Tod **Haymerles** erledigten auswärtigen Amtes. (Slavy ist deutschfreundlicher Haltung.) — Gerüchte, die von einem Entlassungsgeheiß des Ministeriums Laaffe zu melden wußten, werden offiziös für unbegründet erklärt. — Am Sonntag sollten Graf **Andrassy** und der ungarische Ministerpräsident **Tisza** in Wien eintreffen, mit denen der Kaiser wegen der endgiltigen Neuorganisation des Postens **Haymerles** Rücksprache zu nehmen wünschte.

Nach einer Meldung der „Wiener Allgem. Ztg.“ wäre die Villa **Valtole** in **Nizza** für die kaiserliche Familie auf November gemiethet worden. Während des Aufenthaltes daselbst soll auch die lange besprochene Zusammenkunft zwischen dem Kaiser **Franz Joseph** und dem Könige **Humbert** von **Italien** stattfinden.

**Frankreich.** Wenn es überhaupt noch nöthig war, wird jetzt aus der Umgebung **Gambetta's** bestimmt berichtet, daß derselbe bei seinem Aufenthalt in Deutschland keine Zusammenkunft mit dem Fürsten **Bismarck** gehabt habe.

Die Ministerkrisis ist in der Schwebe. Nach einem abgehaltenen Cabinetrath stellte der Ministerpräsident **Ferry** dem Präsidenten der Republik die Portefeuilles zur Verfügung, jedoch mit der Zusicherung, so lange im Amte bleiben zu wollen, bis das neue Ministerium gebildet worden sei. **Gambetta** hatte eine mehrstündige Unterredung mit **Grevy**. Wahrscheinlich wird das Ministerium **Ferry** noch vor die Kammer treten und erst eine Abstimmung über seine Politik in Nordafrika abwarten.

**England.** Die Verhaftung **Parnells**, des irischen Erz-Agitators, kam zwar sehr überraschend, hat aber allgemeine Verurteilung und die Zuericht wachgerufen, daß die Regierung energisch die Gesetze aufrecht zu erhalten bestrebt ist. **Gladstone** gab diese Verhaftung öffentlich bekannt und erklärte, es sei der erste Schritt zur Wiederherstellung der Ordnung in **Irland**; die Regierung kämpfe nicht mit dem irischen Volk, aber sie müsse der Verwilderung und Einschüchterung Einhalt thun. — Der Agitator **Dillon** wird nun die Oberleitung der irischen Agitation übernehmen; der Belagerungszustand ist jetzt über ganz **Irland** ausgedehnt worden.

In **Rosmore** (Grafschaft **Wajo**) fanden am Sonnabend und Sonntag anlässlich von Pächter-Ausweisungen ernste Unruhestörungen statt. In genanntem Orte griff die Polizei das Volk mit dem Bajonett an, wodurch mehrere Personen so schwer verwundet wurden, daß ihr Auskommen bezweifelt wird. Mehrere Polizisten wurden durch Steinwürfe verlegt.

Der Sieg **Abdurhamans** in **Afganistan** über seinen

Nebenbuhler **Ajub Khan** ist entscheidend. **Ajub** ist nach **Perfien** geflohen und die letzten seiner Anhänger unterhandeln mit **Abdurhaman** wegen ihrer Unterwerfung, die wahrscheinlich gegenwärtig schon erfolgt ist.

**Italien.** Zu der großen **Jubiläumswallfahrt** werden in **Rom** etwa 2500 Pilger erwartet. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um alle Kundgebungen, sowohl die religiösen, wie die antireligiösen, zu verhindern.

**Rußland.** Auf die erneute Anregung **Rußlands** hin soll ein lebhafter Schriftwechsel zwischen den einzelnen Regierungen der Großmächte dahingehend stattfinden, daß bei vorliegendem politischen Mord und der Vorbereitung dazu die flüchtigen Verbrecher ausgeliefert werden. Deutschland und Oesterreich sollen diesen Forderungen zugestimmt haben, England und Frankreich zu Verhandlungen darüber bereit sein.

### Lokales und Correspondenzen.

**Oldenburg, den 18. October.**

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** werden vom Montag den 17. d. Mts. an wieder die regelmäßigen Audienzen zu erteilen geruhen.

Seine Hoheit der **Herzog Georg von Oldenburg** hat am Sonntag Abend den Großherzoglichen Hof wieder verlassen.

**Theater.** Es wird im Theaterpublikum fast allgemein über die Garderoben-Räume im neuen Theater geklagt und dieselben als viel zu klein bezeichnet. So weit wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, ist diese Klage nicht ungerechtfertigt, denn nach Beendigung einer Vorstellung ist jedesmal ein namentlich für die Damen höchst unangenehmes Drängen und Schieben in der Garderobe, was hätte vermieden werden können, wenn man die betreffenden Räume etwas größer gemacht hätte. Jetzt wird wohl an eine Vergrößerung derselben kaum gedacht werden können, so daß der fragliche Uebelstand für länger wird bestehen bleiben müssen, wenn man nicht vielleicht durch Anbringen einer Barriere, wie das sonst wohl auch üblich ist, die Garderobe abschließt und so das Drängen in derselben vermeidet. Ein weiteres Mittel, dem Uebelstande abzuhelfen, wäre dann auch noch das Anbringen von Garderobe-Gehängen in den Korridoren. Dieselben sind so breit und bequem, daß hier an ein Drängen kaum zu denken ist. Vielleicht gelingt es also der Theater-Commission doch, hier noch abhelfende Mittel zu finden und auch in dem hier fraglichen Punkte das Publikum zufrieden zu stellen.

### Krenz und Halbmond.

Historische Novelle

von

**Ab. Georg Plesti.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

VIII.

#### Gefährliche Liebe.

Ein Monat war seit der Abreise des russischen Botenposters verfloßen, ohne daß der Krieg zwischen **Rußland** und der **Türkei** die erwarteten großen Ereignisse gebracht hatte. Auf dem europäischen Kriegstheater nahmen die russischen Truppen langsam Aufstellung, wie die weiten Entfernungen und schlechten Wege es gestatteten. Während man in Europa gleich nach der Kriegserklärung größere Operationen und vor Allem den Uebergang des russischen Heeres über die **Donau** erwartete, nahen sich die russischen Heereskörper nur sehr allmählich dem **Donauströme**. Der aufgeweichte **Lehmboden**, in dem sie genöthigt waren zu marschieren, die Abwesenheit von Bahnen bis auf die eingleisige, mit ungenügendem Betriebsmaterial ausgerüstete **rumänische Bahn** verharrete in den von ihr eingenommenen Stellungen und schaute ruhig zu, wie sich am **Nordufer der Donau** die feindlichen Massen sammelten. Die türkischen Heerführer mochten einsehen, daß ein Vorgehen ihrer Truppen gegen die Front der russischen Armee bei der geringen Beweglichkeit der ersteren und dem Mangel an einem regelten Trainwesen und dem außerordentlich geringen offensiven Geiste der Truppen ganz aussichtslos sei.

Auders hatten sich die Verhältnisse auf dem asiatischen Kriegstheater gestaltet. Die durch ihre fast ständigen Kämpfe gegen ausländische Gebirgsvölker überaus kriegs-

tüchtige russische Kaukasusarmee hatte sofort nach der Kriegserklärung das türkische Gebiet betreten und war in vier Heerläufen in dasselbe eingedrungen. Es galt hier das türkische Festungsdreieck **Batum-Kars-Erzurum** zu nehmen. Der rechte Flügel hatte sich gegen **Batum** gewandt, um diesen wichtigen Platz anzugreifen und einzuschließen, während der linke Flügel gegen **Kars** vorschritt. Unter dem Commando des Generaladjutanten **Melikoff** griffen die Russen am 16. Mai die Festung **Ardahan** an, die sie auch nach energischer Beschießung und einem kurzen, lebhaften Kampfe einnahmen. Die türkische Besatzung floh, indem sie ihre Artillerie, ihr Lager, Gepäck und viele Waffen im Stiche ließ. Durch diesen Sieg wurde es den Russen möglich, **Kars** und damit auch die Stellung des türkischen Feldmarschalls **Moukhtar Pascha** zu umgehen und diesen zu einem schleunigen Rückzuge zu zwingen.

Der junge Arzt **Doktor Feodor Bagadoff** hatte diese Nachrichten der „Times“ entnommen, die er wie gewöhnlich des Nachmittags im **Café Bernard** las. Einigermassen mißgestimmt durch die wenigen bis jetzt von seinen Landsleuten über die Türken errungenen Vortheile trat er in das Freie, um noch einen Spaziergang zu machen, ehe er seine Berufsgeschäfte wieder aufnahm. Langsam den Kai entlang schreitend, sah er plötzlich die alte Zigeunerin **Afra** auf sich zukommen, die er wieder erkannte. Mit demüthiger Geberde begrüßte sie **Feodor** und dicht an ihn herantretend, sagte sie halblaut: „Herr, wenn Ihr den Wunsch hegt, die von Euch gerettete junge **Türkin** kennen zu lernen, so geht jetzt nach dem Spaziergang am süßen Wasser, dort werdet Ihr sie finden. Geht dahin, sie wird entzückt sein Euch wieder zu sehen und Euch ihren Dank abstratten zu können.“

Mit diesen Worten entfernte sich rasch die Zigeunerin. Betroffen von der plötzlichen Begegnung und noch mehr durch die geheimnißvolle Nachricht vergaß **Feodor**, sich genauere Auskunft geben zu lassen und als er daran dachte, dies zu

thun, war **Afra** bereits verschwunden. Die Mittheilung der Zigeunerin hatte in **Feodors** Brust eigenthümliche Empfindungen wachgerufen. Es erschien ihm zu wunderbar, daß **Afra** Kenntniß hatte von der Rettung auf dem **Bosporus** und daß sie ihn einlud, das junge **Türkenmädchen**, welches er damals gerettet, wieder aufzusuchen. Der Wunsch, wieder einmal in diese braunen Gazellenaugen schauen zu können, überwog **Feodors** Mißtrauen. Fast unwillkürlich lenkten sich seine Schritte nach dem kleinen Flüsschen, das in das Westende des goldenen Horns einmündet und welches allgemein von den **Türken** das „Süße Wasser“ genannt wird; auf dem südlichen Ufer des Flüsschens befindet sich eine schattige Allee, welche von der vornehmen Welt **Konstantinopels** als Spaziergang vielfach benutzt wird. Die Frauen halten sich auf der einen Seite, die Männer auf der andern. Langsam schritt **Feodor** den Promenadenweg entlang, mit scharfem Blicke, fast mehr als der Anstand erlaubte, die ihm entgegenkommenden Frauengestalten mustern, wobei dem kahlköpfigen jungen Manne manche Erwiderung aus blickenden Augensternen zu Theil ward. Doch wie er auch spähte, die in seiner Erinnerung feststehenden lieblichen Züge der von ihm geretteten jungen **Türkin** vermochte er hinter keinem der verhüllenden Schleier zu entdecken.

So war er bis an das **Waldchen** gelangt, welches die Promenade nach **Wesken** hin abschließt, ohne die Gesuchte entdeckt zu haben. Der Anblick zweier türkischer Frauen, die aus einem Seitenwege die Hauptallee betraten, regte seine bereits gesunkene Hoffnung aufs Neue wieder an. Mit eiligeren Schritten bemühte er sich, den Frauen nachzukommen und bald hatte er sie erreicht. So viel **Feodor** von rückwärts zu unterscheiden vermochte, war es eine Ältere und eine jüngere **Türkin**, welche vor ihm hergingen und dessen Gestalten durch den weiten **Feradge** (Mantel, Ueberwurf) zum größten Theil verhüllt wurden.

Hierzu eine Beilage.

**Militärisches.** Wegen Auflehnung gegen einen Patrouillenführer gelegentlich einer Tanzpartie im Jagesiedtchen Lokal im Laufe dieses Sommers sind durch das Kriegsgericht folgende Mannschaften vom Füsilier-Bataillon des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 verurtheilt worden: Von der 12. Compagnie: die Hornisten K. zu 5 Jahr 1 Monat 7 Tage und L. zu 5 Jahr 3 Tag.; von der 11. Compagnie: die Hornisten F. zu 5 Jahr 6 Monat 6 Tage und B. zu 5 Jahr Zuchthausstrafe und Ausstoßung aus dem Militärstand. Der Patrouillenführer Dr. vom 2. Bataillon erhielt 6 Wochen Mittelarrest.

**Musikalisches.** Die auf ihrer Durchreise nach England begriffene rühmlichst bekannte ungarische Musik-Kapelle aus Alba „Doosi Janesi“, welche aus 14 Mitgliedern besteht und worunter sich 10 Solisten befinden, wird heute Abend und auch morgen, Mittwoch, im Saale von „Strucks Hotel“ (A. Büsing) concertiren. Zum Vortrag wird dieselbe bringen: die neuesten Musikstücke, Ouvertüren, Tänze und mehrere ungarische Pièces eigener Compositionen. Wir verfehlen nicht, unsere Leser auf diese eigenartigen Concerte besonders aufmerksam zu machen und Musiker und Musikfreunde anzuregen, diesen selten gebotenen Genuß sich nicht entgehen lassen zu wollen.

Wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, so kommt der Prophet zu dem Berge. Das gilt auch von den **Reichstagswahlen**, die jetzt in vollem Gange sind. Namentlich im zweiten Oldenburgischen Wahlkreise geht es sehr lebhaft her. Roggemann und Huchting reisen unermüdet durchs Land und reden zu den Wählern, letzterer noch besonders unterstützt von G. Ahlhorn und sogar von C. Bloß. Im ersten Wahlkreise streiten sich Hoyer und Maibauer um das Mandat. Die Wahl selbst dürfte daher manchem Wähler schwer werden, denn: „Wer die Wahl hat, hat auch die Dual!“

Zwei Dinge empfehlen sich auf Reisen und in größeren Städten: Erstens von **unbekannten Reisegefährten** weder eine Prieße Schnupftabak noch eine Cigarre anzunehmen. Prieße und Cigarre enthalten oft betäubende und einschläfernde Stoffe und der Schlaftrunk wird beraubt. Zweitens mit unbekanntem, wenn auch noch so freundlichen Leuten nicht Karten, z. B. „Kümmelblättchen“, zu spielen. Die gut scheinenden Leute sind in der Regel abgefeimte Bauernfänger. Kürzlich sind Reisende sogar durch parfümirte Zeitungsblätter eingeschläfert und beraubt worden. Also immer wieder das alte: „Trau, schau, wem!“

Daß unter den modernen **Scatspielern** noch der Aberglaube herrscht, sollte man kaum glauben, und doch ist es so, wie das nachstehend mitgetheilte, hier kürzlich vorgekommene „Verhängniß in den Hosen“ constatiren dürfte. Ein gewohnheitsgemäßer Scatspieler steht nämlich plötzlich ganz wüthend vom Spieltisch auf. „Verloren?“ fragt ihn ein bei ihm sitzender theilnehmender Freund. „Natürlich! Ich Gei hatte vergessen, daß ich heute meine braunen Beinleider an habe; darin verliere ich Dienstags immer!“

**Eingefandt.** (Bescheidene Anfrage.) Wie ist der Schlusssatz in dem Artikel, betr. Kampfgesossenverein, in der Nr. 124 des „Correspondent“ zu verstehen: „Junggeheilen, Wittwer und sonstiges Geschlecht sollen diesmal nur in beschränkter Anzahl zugelassen werden.“ Es sind nämlich verschiedene Mitglieder im Kampfgesossenverein, welche diesen Vassus nicht verstehen.

(Antwort.) Wir verstehen denselben auch nur soeben, obgleich wir den Sinn wohl zu errathen glauben. Wir werden übrigens den Attentäter jenes hochverräterischen Artikels, unsern Mitarbeiter „Bellmoss“, zur Rechenschaft ziehen und auffordern, sich vor unserm Leserkreise deutlicher zu erklären. Die Red.)

Feodors Herz klopfte rascher. Wollte es ihm andeuten, daß das Mädchen, das seine Gedanken so oft beschäftigt hatte, ihm nahe sei? — Zögernd folgte Feodor den beiden Frauen, er gewann es nicht über sich, an ihnen vorbeizugehen und ihre Gesichtszüge zu betrachten, wie er es bisher mit den andern türkischen Damen gethan hatte, an denen er vorübergegangen war. Die Frauen schlugen jetzt einen in das Waldchen führenden Seitenweg ein und Feodor, der endlich zum Entschluß gekommen war, beschleunigte seine Schritte. Dadurch aufmerksam gemacht, wandte sich die jüngere nach Feodor um. Ein lauter Schrei der Ueberraschung entschlüpfte ihren Lippen, als sie sich Feodor gegenüber befand und wie festgebunden blieb sie stehen.

Es war die gesuchte Suleima, welche in Feodor ihren Retter wieder erkannte. Auch Feodor war von der Begegnung überrascht, obgleich sie ihm nicht unerwartet kam. Er erkannte unter dem leichten Schleier das holde Antlitz wieder, das ihm in seiner Erinnerung so oft wieder aufgetaucht war, seitdem er es zum ersten Male erblickt hatte. Unter seinen forschenden und bewundernden Blicken erröthete Suleima tief und flüsterte ihrer Begleiterin, die keine andere war als ihre ergebene Aida, einige Worte zu. Feodor begrüßte Suleima auf türkische Weise, indem er sich mit auf der Brust gekreuzten Armen vor ihr verneigte.

„Wollt es nicht allzukühn deuten, hohe Dame, wenn ein Fremder es wagt, sich Ihnen zu nähern und nach Ihrem Befinden sich zu erkundigen,“ redete Feodor Suleima an.

Diese, ihre Befangenheit überwindend, antwortete mit sanfter Stimme:

„Sie sind mir kein Fremder, ich habe noch nicht vergessen, daß Sie Ihr Leben für das meine einsetzten und mich den türkischen Wogen anvertrauten. Ich werde Ihnen ewig Dank schulden. Aida, hier ist mein Retter, von dem ich Dir bereits erzählt habe.“

(Eingefandt.) Dem Einfander der Jeremiade wegen des **Stiefelnarrens** in voriger Nummer d. Bl. möchte zu empfehlen sein, doch einmal die Sohle von solch einem Knarrstiefel abzutrennen und nachzusehen, was sich da zwischen Sohle und Brandsohle eigentlich befindet. Wahrscheinlich würde der Knarrteufel zum Vorschein kommen in Gestalt eines Stückes Tannennrinde oder dünnen biegsamen Schachtelholzes, welches häufig als Füllung zur Ersparrung des dahin gehörenden Stückes Leder verwendet wird. Die Schuhmacher dürften einer solch unbefugten Laienfrage nichts weniger als „rathlos“ gegenüber stehen, aber Narren wären sie, wollten sie ohne Weiteres zugestehen, was sie da statt des Leders hineinpractiziren! Gehört es doch hier und da sogar zum guten Tone, Knarrrinde oder Knarrrinde Stiefel und Schuhe zu tragen, gleichwie es hier und da auch zum guten Ton gehört, beim Sprechen zu näseln!

Bezüglich der **Preisfrage** in voriger Nummer sind wir im Stande, Ihren Lesern die gewünschte Auskunft folgendermaßen zu geben: „Der mit dem Uebel des Stiefelnarrens Belästete braucht nur bei der augenblicklichen Witterung den Weg von Oldenburg nach Drielermoor per pedes zurückzulegen. Durch eine solche Wasserkur würde sicherlich das fragliche Uebel wesentlich eingeschränkt werden. Gänzlich ist dieser Knarr-Roboth wohl nur dadurch zu beseitigen, daß man seine Schusterrechnung bezahlet. Einer sehr nachdrücklichen Behandlung mit Fein- oder Ricinusöl soll derselbe allerdings auch nicht widerstehen können. L.

In der weitergeschüttelten hochwichtigen Angelegenheit des **Stiefelnarrens** wird uns ferner geschrieben: „Zwanzig Jahre und länger litt ich am abscheulich knarrenden Schuhwerk und sämtliche hiesige Gelehrte des Bedrachts setzten mir beim Bestellen nichtknarrender Stiefel genau auseinander, wie aus ihren Ateliers niemals knarrendes Fabrikat hervorzugehen. Wenn ich die Wunderarbeit aber bezahlet und 8 Tage getragen hatte, war ich damit genau in der gleichen Misere, zum Verzweifeln. Letzten Sommer nun führte mich der Zufall zu einem kleinen trefflichen Schuhmacher, der ohne Gesellen mit seinem Vater arbeitet. Er machte mir auf mein Verlangen nicht nur Stiefel, die durchaus nicht knarren, sondern entknarrte mir auch mein sämtliches vorhandenes Schuhzeug für ein Billiges, so daß ich jetzt seit 4 Monaten wie auf Socken durchs Leben wandle. — (Ein witziger Kopf sagte kürzlich zu jemandem, dessen Stiefel knarnten und der daran ein gewisses Wohlgefallen zu haben schien: „Si der Tausend, was haben Sie da für musikalische Stiefel an!“)

Das **Verchlucken** von harten, scharfkantigen Gegenständen, namentlich auch der spizen Zwetschkenkerne, hat schon häufig schwere Krankheitsfälle, wenn nicht den Tod verursacht. So ist kürzlich wieder ein blühender 13jähriger Knabe das Opfer eines solchen Falles geworden. Der bei der Section nicht mehr genau erkennbare Fremdkörper hatte sich im Darm festgeklemmt, eine Entzündung hervorgerufen, welche vom Brand gefolgt war, und so den Tod des Kleinen verursachte.

Bei Verbrennungen und Verbrühungen lindert nichts so schnell den Schmerz, als das Auflegen von **Giweiß**. Es ist besser als Kollodium, das zu demselben Zwecke viel empfohlen wird, und viele andere Mittel, und besitzt zugleich den Vorzug, daß es immer zur Hand ist. Hauptbedingung aber ist dabei, daß es möglichst frisch, d. h. vollständig geruchlos sei.

Ueber **Frauen Schönheit** äußerte sich kürzlich ein feiner Kenner folgendermaßen: „In unserer Zeit des Kaufschufs und der Watte, der Chignons und der falschen Zähne kann man sich nur an die Augen einer Frau halten, denn diese lassen sich nicht färben oder mit künstlichen vertauschen. Wenn schöne Frauen falsche Augen haben, so sind es, Gott sei Dank, immer ihre eigenen.“

Für das Ausstattungsjahr 1. Mai 1879/80 haben folgende Personen, welche in der Stadtgemeinde geheiratet haben, von der Großherzoglichen Fondscommission Revenüen aus dem **Armen-Mädde-Fundus** erhalten (1. October d. J.): 2 Frauen, welche nicht in der Stadt geboren sind und daselbst nur kürzere Zeit oder gar nicht geboht haben, je 25 Rthlr. Gold = 83 Mk. 3 Pfg., 4 Frauen, welche nicht in der Stadt geboren sind, aber 10 Jahre daselbst geboht haben, je 40 Rthlr. Gold = 132 Mk. 86 Pfg., und 1 Frau, welche in der Stadt geboren ist und daselbst 10 Jahre geboht hat, 90 Rthlr. Gold = 199 Mk. 28 Pfg. Zusammen sind 7 Frauen mit 230 Rthlr. Gold = 896 Mk. 78 Pfg., und in der Landgemeinde 5 Frauen mit je 25 Rthlr. Gold, zusammen 125 Rthlr. Gold = 415 Mk. 15 Pfg. bedacht worden. Die Aussteuer wird, der desfalligen Bestimmung gemäß, den Empfängerinnen vom Pfarramt mit einer eindringlichen Vermahnung zur nützlichen Verwendung des Geldes eingehändigelt. Manche Aussteuer wird ganz oder theilweise in die Ersparrungskasse getragen und gibt dann jungen, strebsamen Ehepaaren einen Sporn, die Einlage nach Kräften zu vergrößern und sich so einen Nothpfennig für die Zukunft zu sichern.

Im September sind in die **kirchlichen Almosenbüchlein** gelegt 58 Mk. 96 Pf. (1880: 60 Mk. 62 Pfg., 1879: 71 Mk. 38 Pfg., 1878: 46 Mk. 49 Pfg.); im Quartal Juli, August, September: 142 Mk. 92 Pfg. gegen 154 Mk. 98 Pfg. in 1880.

Im September betrug die Zahl der **Beerdigungen** auf dem St. Gertrudenkirchhofe 18, neuen städtischen 14, Donnerstag 2, Eersten 8, zusammen 42. (1880: 28, 23, 3, 5 = 59; 1879: 16, 14, 1, 2 = 33; 1878: 27, 21, 1, 1 = 49); im Quartal Juli, August und September 120 gegen 131 in 1880.

**Aus der Landeskirche.** Die Kirchencollecten haben eingetragen:

1. am Weihnachtsfeste 1880 — zum Besten einer in der Stadt Oldenburg zu errichtenden „Herberge zur Heimat“ — 871 Mk. 69 Pfg., ab Porto und Bestellgeld 3 Mk. 35 Pf., Reinertrag 868 Mk. 34 Pfg.;

2. am Ostersfeste 1881 — zum Besten einer „Jubiläumsgabe an die evangelische Kirche Oesterreichs“ — 1257 Mk. 35 Pfg., ab Porto und Bestellgeld 2 Mk. 85 Pfg., Reinertrag 1254 Mk. 50 Pfg.;

3. am Pfingstfeste 1881 — zum Besten der „Heidenmission“ — 1097 Mk. 85 Pfg., ab Porto und Bestellgeld 2 Mk. 45 Pfg., Reinertrag 1095 Mk. 40 Pfg. Damit sind vereinigt andere seit der letzten Austheilung beim Obergemeinderathe zugesprochenen Gaben im Betrage von 43 Mk. 45 Pfg. Zusammen 1138 Mk. 85 Pfg., welche vertheilt sind, wie folgt: an die norddeutsche Missionsgesellschaft in Bremen 983 Mk., an das Missionscollegium in Leipzig 150 Mk. und an die Missionsanstalt in Hermannsburg 6 Mk.

Für das bevorstehende **Reformationsfest**, 31. October, ist vom Obergemeinderathe als Predigttext ausgeschrieben Psalm 143 Vers 5 und 6: „Ich gedente an die vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Thaten und sage von den Werken deiner Hände. Ich breite meine Hände aus zu dir; meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land.“ Bibellection, wie bisher, Ev. Johannis 8 Vers 31—36.

**Rastede**, 18. Octbr. Die Mitglieder der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft Abtheilung Rastede versammelten sich am Freitag, den 21. d. Mts., in zur Windermühle Gasthause. Zur Verhandlung werden gelangen: 1. Bericht aus der Centralauskunft- und Generalversammlung zu Wildeshausen. 2. Consumvereine. 3. Commissionentwurf eines Gesetzes betr. die Beförderung von Waldkulturen. 4. Mittheilung des Obst- und Gartenbau-Vereins.

„Uebersätzen Sie meinen Antheil an Ihrer Rettung nicht, er war zu gering, um sehr hervorgehoben zu werden. Des Allmächtigen Hand war es, nicht die meinige, welche Sie über Wasser hielt,“ fuhr Feodor fort.

„Nächst ihm werde ich meinen Dank doch immer an Sie richten,“ entgegnete die liebliche Suleima bewegt.

Feodor wurde von stürmischen Gefühlen seltsam bewegt, als er langsam neben Suleima dahinschritt. Die schlankte Gestalt, die edle, liebliche Gesichtsbildung, die er durch den leichten Schleier unterscheiden konnte, dazu die melodische Stimme und die auf hohe Bildung deutende gewählte Sprache übten einen tiefen Eindruck auf ihn aus. Er, der sonst durch seinen Beruf gegen Frauenschönheiten ziemlich unempfindlich geworden war, gestand sich im Stillen, daß er noch keinem lebenswürdigeren Wesen als dem an seiner Seite gehenden Mädchen begegnet sei, und gern ließ er sich durch den von Suleima's holder Persönlichkeit ausgehenden Zauber bestricken.

Suleima's kindliches Gemüth gab sich ganz der Freude hin, welche ihr das Wiedersehen Feodors bereitet. Heiter plaudernd unterhielt sie sich mit Feodor über ein Thema, welches die Phantasie aller Türkinnen reizt, über das Leben und Treiben in den Großstädten Europas, und Feodors humoristische Schilderungen brachten seine beiden Zuhörerinnen oft zu frohem Gelächter.

So waren sie plaudernd ein gut Stück in das Waldchen hineingekommen, als die ernstere Aida Suleima einige Worte zuflüsterte, worauf diese, leicht erröthend, zu Feodor gewandt sagte:

„Wir müssen jetzt scheiden, da es ganz gegen die türkische Sitte ist, daß ich mich von einem Manne begleiten lasse.“

„Und werde ich Gelegenheit haben, Sie wieder zu sehen?“ fragte Feodor, indem er Suleima bittend anschaute.

Fragend schaute die erste auf Aida und erwiderte dann zögernd mit leiser Stimme:

„Ich gehe mit meiner Aida hier bei schönem Wetter häufig am Süßen Wasser spazieren. Vielleicht begegne ich Ihnen noch einmal und dann können Sie mir mehr erzählen von Ihrem schönen Paris.“

„Von Herzen gern,“ betheuerte Feodor.

Laute Männerstimmen wurden jetzt vernehmbar, und aus einem Seitenwege heraus betraten zwei junge Türken den Promenadenweg, auf welchem sich die Drei befanden. Erschrocken wandten sich Suleima und Aida von Feodor ab und eilten flüchtigen Fußes davon. Einen Augenblick sah Feodor ihnen nach, dann schritt er langsam in entgegengesetzter Richtung davon. Die beiden türkischen Stutzer waren Niza, der Verlobte Suleima's, und dessen würdiger Freund Achmet. Sie waren Zeugen gewesen, wie sich Feodor von Suleima verabschiedete, und maßen den Vorübergehenden mit finsternen Blicken. Feodor achtete in seiner glückseligen Stimmung nicht darauf, ahnungslos, daß die eben vergangenen Augenblicke ihm einen gefährlichen Feind geschaffen hatten.

„Kennst Du diesen Frechen?“ fragte Niza seinen Freund Achmet.

„Nein, doch glaube ich ihn schon gesehen zu haben, und zwar, wenn ich mich nicht gänzlich täusche, in einem Café in Galata. Doch sage, war dies Mädchen, mit dem er eben sprach, Deine Braut, welche Du mir heute zeigen wolltest?“ frug Achmet.

„Freilich,“ stieß Niza ingrimmig heraus, „ich erfuhr vor einiger Zeit, daß sie Nachmittags häufig am Süßen Wasser spazieren gehe, und ich bin deshalb schon wiederholt hier gewesen, um ihr zu begegnen, und heute muß ich mit meinen eigenen Augen sehen, wie ein Fremder, ein Gauner, vertraulich mit ihr sich unterhält. Er mag es nicht wagen, sich ihr noch einmal zu nähern, sonst soll er meinen Bort spüren.“ (Fortsetzung folgt.)

**Rastede, 18. Octbr.** Da die im vorigen Winter hier stattgefundenen theatralischen Gesellschafts-Abende den allseitigsten Anklang gefunden haben, so haben einige Herren es in die Hände genommen, dafür zu sorgen, daß auch in diesem Winter wieder einige derartige schöne Abende zu Stande kommen. Die erste Comitee-Verammlung in dieser Angelegenheit findet heute Abend in zur Windmühle Gasthaus statt.

Bei Eintritt in die lange dunkle Abendzeit vernimmt man hier wieder einmal Wünsche nach einer Strafenbeleuchtung, auf die wir aber wohl noch für lange Zeit werden verzichten müssen, denn es fehlen die Gelder dazu, während durch freiwillige Beiträge der Kostenaufwand wohl nicht wird angebracht werden. (Anmerkung der Redaction. Sollte denn nicht der eine oder andere der dortigen Einwohner sich bereit finden lassen, die erforderlichen Gelder zu einer Strafenbeleuchtung herzugeben? Es wohnen doch allerlei reiche Leute in Rastede, die wohl einmal durch Hergabe eines Kapitals zu einem gemeinnützigen Zwecke sich verewigen könnten.)

**Westerstede, 17. Octbr.** Heute Mittag sahen einige auf der Jagd befindliche Herren einen sehr zweifelhaft aussehenden Menschen im Graben an dem nach Siefelhorst führenden Wege liegen. Nach ihrer Rückkehr machten dieselben dem hiesigen Gendarmen davon Anzeige und begab sich dieser in Begleitung des Hausmanns Strodtzoff nach der betreffenden Stelle. Auf die Aufforderung des Gendarmen, die Personal-Papiere vorzuzeigen, greift der Strolch in die Brusttasche seines Rockes und zieht aus derselben einen geladenen Revolver, welchen er im selben Augenblicke auf den Gendarmen abdrückt. Der Schuß ging jedoch vorbei und traf den dahinter stehenden Hausmann Strodtzoff in den Kopf, indem die Kugel an der Wange eindrang und sich dann vorne in der Kinnlade festsetzte. Der Gendarm ergriff hierauf sofort den Thäter, welcher sich aber zur Wehre setzte, den Gendarmen empfindlich in die Finger biß und darauf entkam. Jetzt wurden verschiedene Leute aufgeboten, den Strolch zu verfolgen. Derselbe wurde in der Gegend von Rostrup noch gesehen, ist aber noch nicht dingfest zu machen gewesen. Strodtzoff befindet sich in ärztlicher Behandlung im Hospital zu Oldenburg.

**Burhave, 17. Octbr.** In der Zeit vom 14. bis 16. d. Mts. raste an unserer Küste ein furchtbarer Sturm, das Wasser stieg bis auf 3 Fuß an; die Klappe des Deiches, an einigen Stellen schlugen sogar die Wellen herüber. Auf der Strecke von Hedderwarder- bis Waddenserdeich sind auf verschiedenen Stellen große und tiefe Löcher in den Deich gerissen. Am 14. strandeten 2 Schiffe bei Feldhauserdeich auf dem Groden, 2 andere liegen dicht am Deiche, sämtlich stark beschädigt. Nach Aussage der Mannschaft dieser gestrandeten Schiffe soll auf dem sog. Hohenweg oberhalb Langwarden der Schiffer Dierks aus Borstel nebst seinem Sohne mit dem Schiffe untergegangen sein.

### Schwurgericht zu Oldenburg.

1. Sitzung. Oct. 17. Vorm.

Der Küpper Heinrich Albert Kemper, der Maurer Heinrich Freese und der Arbeiter Hermann Friedrich Harting, sämtlich aus Bremen, sind eines gemeinschaftlich begangenen Verbrechens wider die Sittlichkeit angeklagt und geständig. Die Deffentlichkeit der Verhandlung war ausgeschlossen. Von den Herrn Geschworenen wurden sämtliche Schuldfragen bejaht und demzufolge Kemper und Freese vom Gerichte je zu 3 Jahren, Harting zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

2. Sitzung. Oct. 17. Nachm.

Der Arbeiter Johann Gerhard Heinrich von der Heide aus Babbergen, bereits vielfach vorbestraft, erst 19 Jahre alt, ist angeklagt:

- am 15. Januar d. J. zu Lehe, Gem. Wiefelstede, ein dem Arbeiter Dwehus gehörendes Jacket aus einer verschlossenen Bretterbude mittelst Einbruchs und Einsteigens gestohlen,
- dem Arbeiter Dwehus mit einem Messer durch einen Stich in die linke Schulter vorsätzlich mißhandelt und
- dem Arbeiter Dwehus beraubt zu haben, indem er ihm mit der Aufforderung sein Geld herauszugeben, mit der Faust mehrere Schläge an den Kopf versetzte, so daß Dwehus benimmungslos wurde und ihm dann 9 M. aus der Tasche nahm.

Der Angeklagte ist des Diebstahls und der Mißhandlung geständig, leugnet aber den Raub. Seitens der Herren Geschworenen wurden indeffen alle 3 Anklagepunkte bejaht und der Angeklagte vom Gerichtshofe in eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurtheilt, auch wider ihn auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

3. Sitzung. Oct. 18. Vorm.

Der Dienstknecht Johann Reinhard Ihmels, auch Hüfchen genannt, aus Friederikensiel, 29 Jahre alt, ist angeklagt:

- am 4. Juli d. J. zu Sunnes einen Erpressungsversuch gegen seinen damaligen Dienstherrn, Landwirth Nikolaus Janßen dadurch begangen zu haben, daß er unter Mißhandlung und Drohungen Kost und Lohn für 1/4 Jahr von Janßen forderte
- die Ehefrau Janßen mißhandelt,
- dem Zimmermeister Zimmering mit einem Verbrechen bedroht und
- im Herbst v. J. dem Arbeiter Schönbohm zu Wintersnorderaltendeich einen Eimer und eine Ballje weggenommen zu haben.

Nach stattgefundener Verhandlung bejahten die Herren Geschworenen die ihnen vorgelegten Fragen mit Ausnahme der Frage wegen der Bedrohung, welche verneint wurde, und bewilligten dem Angeklagten mildernde Umstände in Betreff des Erpressungsversuchs.

Der Schwurgerichtshof verurtheilte den Angeklagten in eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monat und 14 Tagen Gefängniß, unter Anrechnung von 1 Monat Gefängniß auf die erlittene Unterhuchungshaft.

### Die neueste Errungenschaft unserer Stadt.

Von \*\*\*

III.

Eugen Richter aus Berlin hat also im Unionsjaale den Herrn Weibauer — gleichfalls aus Berlin — als Vertreter des 1. Wahlkreises empfohlen. Der 1. Wahlkreis ist nun zweifellos über diese höchst erfreuliche Aussicht, eventuell von einem Berliner vertreten zu werden, sehr bestrebt, aber er ist zugleich erstant, mit welcher liebender Fürsorge ihm über Nacht ein Stück bescheert wird, für welches er höchlich dankbar, aber entschieden danken muß. Das „tief gefühlte Bedürfnis“ ist wohl nur auf Seiten der hiesigen fortschrittlichen Partei, welches auch die fremden Herren hieher bemüht hat. Der Wahlkreis aber fühlt dies Bedürfnis nicht.

Worauf kommt es denn eigentlich bei der Reichstagswahl an? — Doch nur darauf: Als Vertreter des Wahlkreises einen Mann in den Reichstag zu senden, der uns und unsere Interessen daselbst vertritt, der uns ferner die Gewähr giebt, an dem innern Ausbau des Reiches, welches erst nach Strömen vergossenen theuren Blutes wieder aufgerichtet werden konnte, in voller patriotischer Hingabe, mit einem Worte in unserm, der Mandatgeber, Sinn mitarbeiten zu helfen.

Den Wahlkreis durch einen Nichteingeweihten vertreten zu lassen, mag unter Umständen durchaus richtig und zutreffend sein. Wir fragen aber, ob bei uns dazu auch nur die allerentfernteste Veranlassung vorliegt. Der 1. Wahlkreis hat wie Oldenburg überhaupt nur bei überwiegend ländlichen Interessen so viel Eigenartiges, Besonderes in seinen ganzen Verhältnissen, daß am Besten jedenfalls nur ein Landeskind dieselben in seiner berechtigten Eigenthümlichkeit zu würdigen, zu übersehen und zu vertreten im Stande sein wird. Was versteht Herr Weibauer aus Berlin von den Wählern, was von den Schiffahrtsinteressen der Küstenbevölkerung? Würde, könnte überhaupt ein Fortschrittmann unsere ländlichen Verhältnisse vertreten? Derartige Fragen sind, und das ist doch bemerkenswerth, von Herrn Richter gar nicht berührt worden. Wird sich auch wohl hüten, dieser Herr Eugen Richter! Ueberhaupt stoßen jedem Unbefangenen hinsichtlich der Zulassung der Verammlung im Unions-Saale mancherlei Bedenken auf. Eugen Richter kennt eben seine Leute gut und weiß als guter Wahl-Katiler die sich bietenden Umstände vortrefflich zu benutzen. Daher konnte er uns schon etwas zumuthen. Oder ist es nicht eine starke Zumuthung, dem Wahlkreise, der seit Jahren liberal vertreten war, in welchem diesmal auch ein entschiedener Nationalliberaler candidirt, einen Fortschrittler entgegen zu stellen? Der Umstand, daß in andern Wahlkreisen die Fortschrittler selbst den sehr weit links stehenden Secessionisten das Terrain freitig zu machen suchen und eigene Candidaten aufstellen, sollte doch für den denkenden Wähler der flagranteste Beweis sein, daß er, der Fortschritt, noch viel weiter links steht und strebt, als er eingestehen kann und darf vor unsern Vordereuten. Es war deshalb auch durchaus geschickt, die wahre Situation durch das Präsidium unseres ehrenfesten und braven früheren Landtagspräsidenten hübsch maskiren zu lassen. Der brave Mann! wie hätte er auch solcher Ehre widerstehen können, dem berühmten Eugen Richter einmal das Wort zu ertheilen.

Uebrigens war die Rede Richters genau für das Publikum berechnet, welches bearbeitet werden sollte, denn wer hört das nicht gern aussprechen, was er so gern glaubt. Und so mag er auch wohl manchen Schwankenden, der noch nicht wußte, welcher Partei er angehört, überzeugt und gewonnen haben. Ob's wohl Viele sind? Die Mehrzahl, wohl an drei Viertel der im Unionsjaale Anwesenden, waren aber Neugierige, die nicht daran dachten, Herrn Weibauer ihre Stimmen zu geben. Aber sie waren erschienen und Herr Eugen Richter wußte sehr wohl, daß ein Widerspruch gegen seine Ausführungen, die erst um 11 Uhr beendet waren, nicht erfolgen würde, erstens weil es schon sehr spät war, und zweitens, weil Jedermann sich wohl hütet, dem jungengewandten, routinirten Dialektiker und Parlamentarier auf sein Feld zu folgen, welches er gewohnheits- und berufsmäßig bearbeitet. Eugen Richter wußte aber auch, daß mancher gute deutsche Wähler, weit entfernt, selbst zu denken, mit wohlfeilen Scherzen, mit Schlagwörtern und Phrasen so leicht zum Beifall hinzureißen ist, besonders wenn man ihm sagt, daß sein Geld künftig besser verwendet werden würde, daß er überhaupt weniger zu bezahlen brauche, wenn er einen Fortschrittler wähle. Heißt ein Volksmann, dieser Eugen Richter.

In den fortschrittlichen Kreisen liest man aber: „Eugen Richter hat in Oldenburg vor einer aus mehr als 1000 Personen bestehenden Versammlung in glänzender Rede und unter allgemeinem rauschenden Beifall den Fortschritt proclamirt. Oldenburg ist für den Fortschritt gewonnen.“

Das darf uns hier von einer Minderheit, die uns einen fremden, einer ganz anderen politischen Richtung angehörnden Kandidaten oktroyiren will, geboten werden, uns, die wir doch wahrhaftig Männer genug haben, welche besser und mit wärmerem Herzen für unsere speciellen Verhältnisse wie für das allgemeine deutsche Wohl eintreten können, wie diese Berliner!

Die Fortschrittspartei hat in letzterer Zeit öfters betont, daß sie im Wettkampf für die Interessen für Kaiser und Reich es allen andern Parteien zuvor thun wolle, sie hat mit Unterstützung die Unterstellung von sich gewiesen, daß sie eine republikanisch-demokratische Partei sei, welche revolutionäre Tendenzen verfolge. That man dies, so ging man zu weit, man beging ein schweres Unrecht, denn es thut nicht gut, einem politischen Gegner den Boden, auf dem wir immerhin gemeinsam stehen, unter den Füßen hinwegziehen zu wollen. Aber es steht zu befürchten, daß der vom Fortschritt eingeschlagene Weg zum Republikanismus führt. „Die Geister, die er rief, die wird er nun nicht los!“

Der Fortschritt sagt: Alle andern Parteien, besonders die liberalen Schattirungen haben fortwährend in ihren Grundrissen geschwankt, gewechselt, wir allein sind consequent geblieben.“ Allerdings, Gott sei's geflagt, der Fortschritt ist immer derselbe geblieben. Es ist heute wie sonst dieselbe Partei, welche sagte: „Die Monarchie von Gottes

Gnaden ist bankrott.“ „Man müsse Preußen den Großmachtstügel austreiben“ und „diesem Ministerium keinen Groschen“, es ist endlich dieselbe Partei, welche dem Staate die christliche Grundlage rauben will, ohne die wir niemals bestehen können, welche in ihrer allmächtigen vom Großkapital unterhaltenen Presse kein Wort des Tadels hatte, als in einer Versammlung Juden die bodenlose Frechheit hatten, einen christlichen Geistlichen im Amtsort darzustellen und seinen Ton, seine Rede-weise auf der Kanzel persiflirend, christliche Gebräuche zu verhöhn. Das geschah in Berlin in der Fortschrittspartei, und das wird auch anderwärts geschehen, wenn der Fortschritt nicht gebrochen wird. Wo blieb denn bei solch unerhörter Nothheit die moralische Entrüstung, mit der sich die fortschrittlich-jüdische Presse bei jeder Gelegenheit in die Brust wirft, die des Hohns nicht satt werden kann, wenn sie die Bemühungen christlicher Männer befreit, die practisches Christenthum treiben, die dem Volke die sittliche Unterlage erhalten wollen.

Seht Euch vor, Oldenburger, wenn Ihr bei der Wahl Eure Stimme gebt.

### Briefkasten.

Correspondenz aus Rastede, betr. das schreckliche Verbrechen in der Nacht von Freitag auf Sonnabend auf den sog. Oberahmischen Feldern während des großen Sturmes erfolgt in nächster Nummer.

Herrn K. L. in D. Die eingekandte Besprechung über „Nosenkranz und Guldenstern“ in nächster Nummer.

Herrn Fr. K. in D. Die eingekandten „Citate“ bleiben wohl, da die fragliche Angelegenheit, vorläufig wenigstens, als abgethan anzusehen ist, besser fort. Dieselben sollen aber zur Benutzung aufbewahrt werden für etwa eintretende künftige Fälle. Der betreffende Redacteur dürfte übrigens nicht bloß „den Göttern“ allein, um mit Homer zu reden, sondern auch manchem Erdenbewohner „schwer im Magen liegen“.

Herrn W. U. in Osterburg. Ihre Einwendung betreffs eines probaten Mittels zur „Beilegung des Stiefelnarrens“ gelangt in nächster Nummer zum Abdruck.

## Krieger- Zeitung.

### Kampfgenossen-Verein zu Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachungen des Vereins-Vorstandes.

Den 1. dieswinterlichen Vortrag hält das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Ober-Reg.-Rath Ramsauer und zwar am **Donnerstag, den 20. d. Mts.**, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Thema: Der Eintritt der Hansestädte in den Zollverein. Nach diesem Vortrage: Musikalische, declamatorische und gesangliche Vorträge (Couplets u.) seitens einiger Kameraden. Die Kameraden nebst deren Damen werden ersucht, zahlreich und rechtzeitig zu erscheinen. D. B.

### Großherzogliches Theater.

Am Donnerstag, den 20. October:

7. Abonnements-Vorstellung:

Elvigo.

Trauerspiel in 5 Acten von Göthe.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 18. October 1881.		
	gelauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe	101,40	101,95
4 1/2% Oldenburgische Consols	100	101
Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 1/2% Stollhammer Anleihe	100	101
4 1/2% Ferverische Anleihe	100	101
4 1/2% Dammer Anleihe	100	—
4 1/2% Wildeshauser Anleihe (Stücke à 100.—)	100	101
4 1/2% Brazer Sielachts-Anleihe	100	101
4 1/2% Oldenburger Stadt-Anleihe	100	101
4 1/2% Landständische Central-Pfandbriefe	100,30	—
3 1/2% Oldenb. Prämien-Anl. der St. in Markt	153,50	154,50
5 1/2% Cutin-Vöbeder Prior.-Obligationen	100,50	—
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1871.	—	—
3 1/2% Hamburger Staatsrente	89,20	89,75
4 1/2% Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	100,70	101,25
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	—	—
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871.	—	—
4 1/2% do. do. von 1878	—	95,25
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank.	100	—
4 1/2% do. do. do.	99	100
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	—	102,15
4 1/2% do. do. do.	—	96,90
5 1/2% Köbisdorfer Prioritäten	102,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1880.]	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1881.)	163	—
Denabrüder Bankactien à 100 M. vollgezahlt 4%	—	—
Zins von 1. Jan. 1881	119	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehm)	—	100
(4% Zins vom 1. Juli 1881)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Beafel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,95	168,75
London " " " 1 Mrt " "	20,40	20,50
New-York für 1 Doll. " " "	4,21	4,27
Solländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—

### Anzeigen.

### Torfmagazin am Prinzessinnenweg.

Bauschutt, Bauerde und Kellerverde wird angenommen, nach Vereinbarung auch abgeholt.

### Theater - Restaurant.

Vorzügliches

### Berliner Weißbier

halte bestens empfohlen.

F. Humke.

**Bremer Lebensversicherungs-Bank.**  
Die Prospekte und Bedingungen der  
**Militärdienst-Versicherung**  
können bei allen Bank-Agenturen unentgeltlich in Empfang  
genommen werden, in Oldenburg bei  
Herrn **Franz Kandelhardt,**  
Schüttingstraße Nr. 9.

**Humboldthalle.**  
Verkaufe  
**6 Flaschen Bier zu 50 Pfge.**  
**S. Remmers.**  
Humboldtstraße.

Schön hell brennendes  
**Petroleum**  
à Liter 23 Pfennige, bei Abnahme von 25 Pfd. à Pfd.  
14 Pfennige.  
**Heinrich Wefer,**  
Rosenstraße.

Zur  
**Theater - Saison**  
halte mich wiederum den geehrten Mitgliedern der hiesigen  
Bühne zur Anfertigung aller Art  
**Bühnen - Beschuhung**  
bestens empfohlen unter Zusicherung eleganter Arbeit und  
prompter Bedienung.

**Wilh. Bockhoop,**  
Schumacher, Donnerschweerstr. 1.  
**Oldenburg. Langestr. 81**

**Struck's Hôtel**  
im Mittelpunkt der Stadt gelegen, ist neu erbaut und bestens  
eingerichtet.

Dasselbe enthält außer dem großen, freundlichen Gast-  
zimmer ein Billardzimmer, einen, sich insbesondere auch zur  
Abhaltung von Bällen, Hochzeiten und Versammlungen  
eignenden großen, schönen Saal nebst Vorsaal und über 20  
Logirzimmer. Der Stall, mit Einfahrt von der Langestr. aus,  
kann bequem 35 Pferde fassen.

Indem ich gute und billige Bedienung verspreche, halte  
ich diesen, unter obigem Namen schon von früher her bestens  
bekannten Gasthof einem geschätzten hiesigen sowie auswärti-  
gen Publikum angelegentlichst empfohlen.

Achtungsvoll  
**Aug. Büsing.**

**Carl Weiss,**  
Oldenburg, Ecke der Staustraße und Staulinie  
gegenüber der Post.  
empfiehlt sein assortirtes Lager von **Herren-, Damen-  
und Kinder-Schuhwaaren.** Reparaturen werden  
schleunigst ausgeführt.  
NB. Sonntags ist mein Geschäft geschlossen.

Zahle sehr hohe Preise für ge-  
tragene Kleider und Möbel.  
**H. Heinemann,**  
21. Haarenstraße 21.

**Niederlage**  
der  
**Canton Thee-Gesellschaft**  
in  
London  
bei  
**R. Hallerstedt.**  
Thee neuester Ernte in Cartons à 1/8 kg. Netto zum  
Preis von 95 Pf. bis Mk. 1,85.  
Außer obigem Thee empfehle feinen kräf-  
tigen Souchong à 1/2 kg. 3 Mk.

**Bremer, Hamburger**  
und importirte  
**Havanna - Cigarren,**  
im Preise von 25 bis 300 Mk. pr. Mille.  
**Cigaretten,**  
**Kau- und Schnupftabacke**  
türkische, hiesige u. auswärtige  
**Rauch-Tabacke**  
empfiehlt die  
Cigarren- und Taback-Handlung  
von  
**G. Kollstede**  
in Oldenburg.

# Grosses Concert

heute, Dienstag, den 18. und Mittwoch, den 19. October,  
im Saale von **Struck's Hôtel, Langestr. 81.**

Dem geehrten musikliebenden Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß  
es mir gelungen ist, die auf ihrer Durchreise nach England begriffene rühmlichst bekannte  
ungarische Musik-Capelle aus **Alba**

## DOCSI JANCSI

mit **14 Mitgliedern (10 Solisten),**  
gewonnen zu haben. Es werden die neuesten Musikpiècen, Ouverturen, Potpourri's, Tänze  
und mehrere ungarische Piècen eigener Composition executirt. Täglich neues Programm.

Anfang **7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.** — **Entree 50 Pfge.**

Ich erlaube mir ein hochzuverehrendes Publikum zu obigen Con-  
certen ganz ergebenst einzuladen und bemerke, daß der Saal von **6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>**  
Uhr ab gut geheizt und brillant erleuchtet ist.

Hochachtungsvoll  
**A. Büsing. (Struck's Hôtel.)**

## Torfmagazin am Prinzessinweg.

Von heute an wird frei vor's Haus geliefert:  
**Grabtorf** à 5 Wk. 50 Pfge. | per klein. Fuder, (dh.) in trockener  
**Bactorf** à 6 " 50 " | Waare, per Comptant.  
**Steinkohlen, Ruß I.,** beste Waare, zu alten Preisen.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte  
ich zur Aufbewahrung von Werthfachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete,  
sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren be-  
sorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen  
Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocatio-  
nen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die  
Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mitthei-  
lung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rath-  
lich erscheint.

**W. Knost, Bankgeschäft.**

**W. Tebbenjohanns,**  
**Oldenburg,**

Markt 3,  
hält fein großes Lager von

## Lampen

aller Art,  
**Torf- und Kohlen - Kasten,**  
**Petroleum - Kochherden, Wasser-  
eimern, Theebrettern, Brodkörben,**  
**Vogelbauern,**  
und aller sonstiger Blechwaaren in solider Arbeit  
bestens empfohlen.



## G. Brunken,

Haarenstrasse Nr. 50,  
empfiehlt blau **Dichtgut** Elle 50 Pf., blaugestrichenes **Mittelzeug** Elle 20 Pf., weiße  
**Leinen** Elle 25 Pf., **Kleiderstoffe** von 15 Pf. an die Elle, **Coating, Flanelle,**  
**Wachend** aller Art u. c.

## Wollene Strickgarne

in großer Auswahl von 2 Mk. an das Pfund, sowie echt englisches **Maschinengarn,**  
**Zwirn, Garn, Band, Krausen, Schlipse, Schleifen, Stulpen, Kragen** u. c.  
hält zu billigen Preisen bestens empfohlen

**G. Brunken, Haarenstraße 50.**  
Fertige **Ueberzüge, Hemde, Kittel, Schürzen, Hosent.** sind stets vorräthig  
bei  
**G. Brunken, Haarenstraße 50.**

# Beilage

zu Nr. 125. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“  
vom 19. Oktober 1881.

## Lokales und Correspondenzen.

\* **Gloppenburg.** Wie wir von zuverlässiger Seite hören, soll der Telegraph von hier nach Quakenbrück im nächsten Frühjahr insofern mit dem Eisenbahn-Telegraphen vereinigt werden, als zwar ein eigener Draht zc. verbleiben, derselbe aber an der Bahn entlang laufen wird und die dortigen Stangen mitbenutzt werden sollen. Die Unterhaltungskosten werden dadurch bedeutend verringert.

— (Warnung.) Vor einiger Zeit ist unsere Stadt — wahrscheinlich auch andere Orte — von einem fremden Hausfrevler heimlich gesucht worden, der vielen Leuten namentlich Bettzeuge verkauft hat, die indeß weit über den wahren Werth bezahlt sind, oder richtiger bezahlt werden sollten, da der gute Mann gegen Matenzahlung a u c h o h n e A n z a h l u n g verkaufte. Uns wird ein Fall mitgetheilt, wo er für ca. 30 Mark verkaufte und das Geld in kleineren Raten abholen wollte. Nicht lange nachher wurde die Käuferin mit gerichtlicher Klage bedroht und sollte sofort die ganze Summe bezahlen. In ihrer Noth wendet sie sich an einen Sachverständigen, der dem Verkäufer in kurzen Worten schreibt, ob er sich mit der halben Summe begnügen und dafür den auf seltsame Weise erworbenen Schuldschein herausgeben wolle; in anderen Falle werde ihm die Bekanntschaft mit dem Staatsanwalt in Aussicht gestellt — und der reelle (?) Geschäftsmann begnügt sich auch mit der Hälfte! Einen Schuldschein hatte er sich dadurch verschafft, daß er der Frau sagte, „sie möge ihren Namen auf dies Blatt schreiben, damit er später wüßte, womit er zu thun habe.“

Und die Moral aus der Geschichte: Man zeige einen jeden Hausfrevler dahin, wo der Zimmermann das Loch gelassen und kannte bei einem im Orte wohnenden als recht bekannten Kaufmann, und man wird nicht beschwindelt werden.

e. **Lastrup.** Seit einigen Tagen wird zwischen hier und Lönningen und Gloppenburg nicht mehr telegraphirt, sondern telephonirt, da der Telegraph zwischen Gloppenburg und Lönningen in einen „Fernsprecher“ umgewandelt ist. Das Telephon oder wie es auf gut deutsch heißt, „Fernsprecher“, wird dem einen oder andern Leser unbekannt sein. Es ist eine amerikanische Erfindung neueren Datums, die sich als recht practisch bald allenthalben eingebürgert hat. In jeder Station ist eine Art Mundstück, in welches die Worte laut und deutlich hineingesprochen werden; das Mundstück steht mit dem Draht in Verbindung, der zur betreffenden anderen Station führt, wo das auf der ersten Station Gesprochene recht gut vernehmbar ist. Schreiber dieses hatte am Dienstag Abend hier Gelegenheit mit dem Telephon arbeiten zu sehen und zum größten Staunen aller Anwesenden verstand man hier Wort für Wort, was ein Postbeamter in Gloppenburg aus einer Zeitung lesend „telephonirte“. Man glaubte sogar den betreffenden Herrn an der Stimme erkennen zu können. Schade, daß im Gloppenburg Posthaus keine Wirthschaft mehr ist; wir könnten uns hier dann vom Holtmann'schen Stammtische aus gemütlich mit den Gästen im Posthaus zu Gloppenburg per Fernsprecher unterhalten und ein gegenseitiges „Profit“ und „Gute Nacht“ zuzufen.

s. **Uhlhorn.** Der Baumweg, den man von hier aus in einer halben Stunde erreichen kann, wird noch immer von zahlreichen Touristen besucht und zwar wohl weniger wegen des bizarren Holzes selbst, als wegen der in seiner Umgebung vorgenommenen Dampfplugs-Arbeiten. Bekanntlich hat die Großherzogliche Forst-Verwaltung eine riesige Haidefläche an der Ostseite des Baumweges von Herrn Gutsbesitzer Pöppelmann in Lethe angekauft zum Zwecke der Aufforstung. Nun sitzt in diesem Boden stellenweise 2 Fuß tief eine Schicht Urboden, „Orth“, die sowohl das Durchdringen des Wassers als der Baumwurzeln verhindert und deshalb durchbrochen werden muß, ehe an ein Wachstum der Pflanzen zu denken ist. Diese Arbeit besorgt der Dampfplugs in der denkbar gründlichsten Weise, indem er den Urboden nach oben schaffst, wo er an der Luft bald zerfällt und die vorher steinharte, graue Masse in kurzer Zeit zu Staub wird. Zur Zeit ist ein Dampfplugs an der Nordwestseite des Baumweges in Thätigkeit; von der Chaussee aus kann man das Arbeitsfeld in etwa dreiviertel Stunden auf bequemem Wege, der mitten durch den Baumweg führt, erreichen und wir können einem Jeden empfehlen, sich die interessante Arbeit anzusehen. Die Erlaubniß zum Betreten des Forstes wird von der Forstverwaltung bereitwilligst erteilt. — Die so urbar gemachte Fläche soll, sobald die Arbeiten in der Garther Haide beendet sind, vorzugsweise mit Laubholz bepflanzt werden. — Die auch früher zum Gute Lethe gehörige sog. Feldmühle ist ebenfalls von der Forstverwaltung angekauft und mit bedeutendem Kostenaufwande gründlich reparirt und eine Turbine eingerichtet worden. Letzteres geschah einestheils, um die Leistungsfähigkeit der Mühle zu erhöhen, andererseits um mehr Wasser für eine geplante Mieselanlage, die sich der Lethe entlang erstrecken soll, frei zu haben.

Wer alles dies sich ansehen will, darf eine nette Fußtour von 2 bis 3 Stunden nicht scheuen. Der Weg ist nicht gerade unbequem, wer aber nicht gut zu Fuße ist, kann auch die Strecke zu Wagen machen, der meist immer im hiesigen Posthause zur Verfügung steht. Die ganze Tour läßt sich bequem an einem Nachmittage abmachen. Darum auf

nach dem Baumweg, bevor der Winter den Arbeiten Einhalt gebietet und die ganze riesige Fläche in ihr Winterkleid hüllt.

— Auch von hier aus wird viel Stroh nach Auswärts versandt; ein Oldenburger Händler hat seit einigen Tagen wiederum eine regelmäßige Abnahme am Bahnhof Uhlhorn eingerichtet und erhält starke Zufuhr.

## Vermischte Nachrichten.

Zu Neuchâtel in der Schweiz hat sich vor mehreren Jahren ein Verein von Frauen gebildet, dessen Mitglieder die Pflicht übernehmen, für die **Sicherheit junger Mädchen**, die auswärts Stellung nehmen, zu sorgen. Jedes neue Mitglied erhält von Neuchâtel aus die Liste aller Mitglieder und hat das Recht, für irgend ein junges Mädchen, für das es sich interessiert und dem auswärts Stellung angeboten wird, Erkundigungen bei dem zunächst oder an demselben Orte wohnenden Mitgliede über die Familie, in die das Mädchen eintreten soll, einzuziehen. Ebenso wird dasselbe auf der Durchreise durch größere Städte u. s. w. durch irgend ein Mitglied, an das sie sich gewendet hat, in Empfang genommen, und während des Aufenthaltes anständig untergebracht. Es ist, so zu sagen, ein Trugs- und Schugbündniß gegen die um sich greifende Unordnung, indem sich zuverlässige Frauen aller Länder die Hände reichen, um arme, unerfahrene Wesen vor dem Verderben, das keine Fellen nur zu geschickt stellt, zu bewahren. So sehr dieser segensreiche Verein nun auch im Wachsen begriffen ist, so fehlt es doch an gar vielen Orten, und besonders auf dem Lande, an Mitgliedern, um das Netz vollständig zu machen, und richtet daher Guillaume Schaff in Neuchâtel an alle Frauen und Mädchen, die Herz für ihre Mitmenschen haben, die Bitte, dem Vereine beizutreten. Der jährliche Beitrag ist nur 80. Fr., der in Briefmarken eingekauft werden kann. Die Anmeldung wird an Herrn Prof. Humbert, Neuchâtel 19 rue du Chateau, gerichtet. Die Thätigkeit, die von den einzelnen Mitgliedern verlangt wird, ist sehr gering, und doch ist es keine Kleinigkeit, sich sagen zu können, durch eine oder zwei Stunden Zeit, die man geopfert, oder durch ein paar Briefe, die man vielleicht im Jahre zu schreiben gehabt hat, eine ganze Criftenz gerettet zu haben.

\* **Lafter** hat am 10. Oct. in Saalfeld (Thüringen) gesprochen. Zum Schluß sagte er: „Mancher Wähler sagt jetzt: „Was hilft das Wählen? Bismarck ist ein großer Mann, er macht doch, was er will.“ Dem ist nicht so. Und wenn man auch behauptet, wenn Bismarck seinen Kopf durchsetzen wolle, so führe er mit ihm durch die Wälder. Ich sage Ihnen aber, Bismarck ist ein sehr kluger Kopf, der sich vorher sicher überzeugen wird, ob es eine Tapetenwand, oder eine gemauerte ist.“

\* Ein Restaurateur in Sera hält seit einem Neger seit einigen Tagen als Kellner. Ein Mädchen, welches Bier zu holen kommt, erschrickt und schreit: „Der Teufel!“ Der Krug fällt aus ihrer Hand und zerbricht mit Knalleffekt. Das kommt vom Teufelsstauben. In Leipzig ist das schon besser, da tanzen die jungen Damen gelegentlich gern mit den Studenten und Conservatoristen schwarzer Hautfarbe. Dort hat man sich also schon mehr an den Teufel gewöhnt.

\* Eine Dresdener Dame hatte auf Rath einer guten Freundin ihre kostbaren **Brabanter Spitzen** in laue Milch gelegt, um sie zu waschen. Als sie nun einige Minuten wegging, kam ein fremder Hund herein und verschlang nicht nur die Milch, sondern auch die darin befindlichen Spitzen.

\* Zur Warnung für **Eisenbahnreisende** berichtet die „St. Galler Ztg.“ Folgendes: Auf der Fahrt von Stuttgart nach Frankfurt a. M. wurde letzthin einem Reisenden 1. Klasse ein rothledernes Portefeuille mit circa 5500 Mk. gestohlen. Nach der Abfahrt von Bruchsal boten ihm ein unbekannter Herr und eine dito Dame mit etwas aufdringlicher Freundlichkeit Zeitungen zum Lesen an. Bald darauf schlief er ein, um erst in Frankfurt wieder zu erwachen. Altem Ansehens nach waren die Blätter zur Einschläferung chemisch präparirt.

\* Das Stärkste, was uns in der an Abgeschmacktheit so reichen **Reclamenliteratur** vorgekommen, ist das „Glücks- und Gesundheits-Portemonnaie“, das als neuester Industrie-Artikel der Welt Befreiung von allen Gebrechen und Schmerzen verspricht. „Diese, von den größten Autoritäten anerkannten Portemonnaies, welche ein bisher unübertroffenes Schutz- und Heilmittel gegen Rheumatismus, Schwindel, Hypochondrie, Lähmungen und ähnliche chronische Leiden bilden, haben sich derartig bewährt und so wunderbare Wirkungen hervorgebracht, daß sie in kurzer Zeit eine schnelle Verbreitung über die ganze Welt gefunden haben.“ Und aus welchem Material ist dies wunderbare Portemonnaie gearbeitet? Aus einfachem Hund- und Sechundsleder, das aber infolge einer „chemischen Präparation“ die geheimnißvollen Kräfte erhalten hat, die ihm nachgerühmt werden.

\* **Eine Jagd um's Leben.** Dieser Tage wurde die Umgegend von Albuquerque, Neu-Mexico, von einem fürchterlichen Gegensturm heimgesucht, in Folge dessen sich die Wälder und Schluchten mit tobenden Wassermassen füllten. Der

Passagierzug von Santa-Fee nach El-Paso befand sich inmitten dieses Sturmes. Neben der Bahn hin zieht sich eine Schlucht, in der eine 5 Fuß hohe Wasserwoge daherbrauste und ihren Lauf der Brücke zu nahm, die der Zug bei Wallace zu passieren hatte. Der Locomotivführer bemerkte die Woge und sagte sich selbst, daß die Brücke ihrem Anprall nicht Stand halten würde. Es galt daher, die Brücke früher zu erreichen als die Wasserwoge, und indem er die volle Dampfkraft verwandte, entspann sich ein förmlicher Wettlauf zwischen dem Zuge und der Wasserwoge. Unter den Passagieren, welche die Gefahr bemerkten, herrschte die größte Aufregung, und Aller Augen waren nach der Schlucht gerichtet, in welcher das Wasser daher schoß und schneller vorwärts strebte als der Zug. Schon verzweifelte der Locomotivführer daran, die Brücke zu erreichen und wollte den Zug zum Stehen bringen. Da machte die Woge eine Curve, welche den Weg der Locomotive um etwa 100 Fuß abkürzte und grade auf die Brücke zuführte. Diesen Vorteil benutzend, setzte der Locomotivführer nochmals allen Dampf auf, donnernd fuhr der Zug über die Brücke dahin und erreichte das jenseitige Ufer. Doch handelte es sich dabei nur um wenige Augenblicke, denn kaum hatte der letzte Wagen die Brücke verlassen, da prallte sie unter dem Anprall der Wogen zusammen und eine Rucke von 1000 Fuß im Bahnbett startete den Zurückblickenden entgegen.

## Kunstsammlungen in Oldenburg.

### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

### Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

## Anzeigen.

### Klavierschulen und Uebungsstücke für den Musikunterricht, wie auch alle Musikalien

halten stets vorräthig oder besorgen schnelligt  
Oldenburg. **Bültmann & Gerriets.**  
Buch- und Musikalien-Handlung.

## Empfehle:

Regenschirme in grosser Ausw., Leinene Einsätze, lein. Taschentücher, Zwirn-, Filet- und Glacéhandschuhe, Strümpfe in einfarbig und geringelt, Patent-Beinlängen, Socken in Baumw., Merino und Wolle, Unterziehzeuge, Corsetts, Stoffunterröcke, Wollgarn und bwl. Garne, Nähutensilien in nur besten Qualitäten.

Geblichenen Stouts und Hemden-tuch in 20 Mk.-Stücke zu Fabrikpreis.

Wilh. Martin Meyer,  
Schüttingstrasse 9.

## Piepers Cafféehaus

auf den Dobben am Everstenholze.  
Mein Etablissement halte bestens empfohlen.

W. Pieper.

## Pickel's Restauration.

Rosenstraße 15.

Meine Restauration nebst **Billard** erlaube ich mir hiermit in gütige Erinnerung zu bringen und bestens empfohlen zu halten.

Zugleich empfehle meine Lokalitäten den verschiedenen hiesigen Vereinen zu deren Versammlungen.

Ferner suche zu meinem **Mittagstisch** noch Theilnehmer, welche zu jeder Zeit eintreten können.

Hochachtungsvoll

**Aug. Pickel,**  
Rosenstr. 15.

**Sievers, Perrückenmacher und Friseur,**  
Langestraße 55.

**Perrücken,  
Toupets,  
Scheitel,  
Locken,  
Flechten,**



sowie sämtliche  
**Haararbeiten**  
werden von  
mir selbst nach meinem  
prämierten Spezialsystem  
angefertigt.

NB. Ich lasse nicht haufieren und beauftrage auch Niemanden, für mich Bestellungen anzunehmen.  
Nach Auswärts prompte Versendung.

**Pelzwaarenhandlung und Mützenfabrik**

von  
**Carl Koppisch, Hofrüschnier,**  
empfiehlt sein Lager von **Pelzwaaren** und **Mützen** in reichhaltiger Auswahl  
in solider und guter Waare zu billigen Preisen.

**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager**

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.  
**H. Engelke,**  
Georgstraße 14.

**Die Färberei und Druckerei**

von **J. M. Janssen in Oldenburg,**  
am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und  
echt gefärbt werden.  
**Specialität: Färberei** für Damast, Plüsch, Ripps, Zute und sonstige Möbelstoffe, sowie für  
seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.  
**Färberei** für Wollgarne, Strick- und Stielgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben,  
besonders mache ich auf verschiedene Modefarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-**  
**blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.  
**Färberei** aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.  
**Färberei** für Wollaten, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollen-  
garne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.  
**Druckerei** für jegliche Kleiderstoffe.  
**Druckerei** für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit echt  
**Indigo blauer Grundfarbe.**  
NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

**Pianinos**

eigener Fabrik, speziell für unser so veränderliches und feuchtes Klima gearbeitet, habe wieder in großer Auswahl an  
Lager. Dieselben bieten das Neueste im Pianobau und sind mit eisernem Stimmstock und Rahmen, wodurch sie in  
unübertroffener Weise Stimmung halten. Die Mechanik mit Messing-Regulier-Hammerkapseln konstruiert, widersteht  
jeder Einwirkung der Feuchtigkeit und ermöglicht stets eine gleichmäßige und leichte Spielart. Der Ton ist intensiv  
und gefangreich.

**Garantie zehn Jahre.** Preise concurrenzfähig.  
**Hospianofabrikant E. Seidel, Oldenburg.**

**Aug. Fischbeck,**

**Handelsgärtner,**  
Oldenburg, Nadorfstraße Nr. 16.,

empfiehlt alle gangbaren Arten **Topfpflanzen**, sowohl was die Jahreszeit in blühenden bietet, wie auch **Blatt-**  
**pflanzen** und von diesen speziell sich zur Zimmerkultur eignende **Palmenarten** in großer Auswahl.  
Ferner werden alle Arten **Bouquets** und **Kränze** von frischen sowohl, wie von getrockneten Blumen auf  
Bestellung angefertigt.  
**Trauerbouquets** mit Palmenzweigen, **Trauerkränze** und **Schleifen** sind stets vorrätig oder in  
kürzester Zeit zu liefern und bemerke noch, daß in der diesjährigen Blumen- und Gartenbau-Ausstellung die von mir  
ausgestellten Palmen, Bouquets und Trauersachen mit den 1. Preisen ausgezeichnet worden sind.

Eine große Auswahl

**abgelagerter Cigarren**

im Preise von 25 bis 300 Mk. per mille, bei Abnahme von 500 Stück  
oder mehr 5 Procent Rabatt, empfiehlt

**G. Kollstede.**  
**Cigarren- und Tabak-Handlung.**

Feinste Gothaer **Cervelatwurst**, West-  
pfälische **Kochmettwurst** Nr. 1 u. 2, **Schin-**  
**ken-, Zungen- und Leberwurst**, feine  
Braunschweiger **Mettwurst**, fl. **Frankfurter**  
**Würstchen** empfiehlt in prima Qualität

**W. Stolle,**  
Langestr. 20.

Aufträge zur Lieferung von  
**Kautschuk-Stempeln**  
in correcter sauberer Ausführung nehme entgegen; namentlich  
Behörden und Geschäftsleuten zu empfehlen.

**Ernst Schmidt,**  
Ofenerstr. 41.

**Flaschen-Bier-Verkauf.**

Gebe von heute an  
**6 Flaschen Bier zu 50 Pfg.**  
ab.

**E. Schmidt,**  
Bierhalle, Heiligengeiststr. 4.



**Rossfleisch**

empfiehlt  
**Joh. Hoting,**  
Alexanderstraße Nr. 11.

Für die Bremer Lebensversicherungs-Gesellschaft wird  
für den hiesigen Platz ein tüchtiger

**Vertreter**

gesucht. Meldungen sind zu machen bei  
**Fr. Kandelhardt,**  
Schüttingstr. 9.

**Rossfett,**

verwendbar für Wagen, Maschinen und zur Lederbereitung  
empfiehlt in vorzüglicher Güte

**J. Hoting,**  
Alexanderstr. 11.

Die erste Sendung frischer

**Malaga-Citronen**

traf ein.

**W. Stolle.**  
Langestr. 20.

Prima neue

**Salzgurken**

empfang

**W. Stolle.**



**Pferde**  
zum Schlachten

kauft  
**Joh. Hoting,**  
Oldenburg, Alexanderstr. 11.

**Die Annoncen-Expedition**

von  
**Breithaupt & Wettermann**  
in VAREL a.d. Jade

besorgt **Bekanntmachungen** aller Art nach allen  
Zeitungen Deutschlands **prompt** und ohne alle Nebenkosten:  
die Auftraggeber haben nur **den Betrag** zu bezahlen, den die  
Zeitungen für das betreffende Inserat berechnen. Für meh-  
rere Zeitungen bestimmte Annoncen brauchen nur **ein Mal**  
ausgefertigt zu werden. Also Portokosten, Zeit u. s. w.

**erspart**

sich das inserirende Publikum bei Benutzung unserer Annoncen-  
Expedition.

Gleichzeitig halten wir die in unserm Verlage 3 Mal  
wöchentlich erscheinenden

**„Vareler Blätter“**

mit illustriertem Unterhaltungsblatt  
(Abonnementspreis mit Bestellgeld pro Quartal

**nur 1 Mk. 75 Pfg.**  
für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg.) zum In-  
seriren angelegentlich empfohlen. Die „Vareler Blätter“  
gehören zu den **größten** und **verbreitetsten** Zeitungen  
des Herzogthums Oldenburg und berechnen die Inserate auf's  
**Billigste.** Die Verbreitung der „Vareler Blätter“, dieses  
echten Volksblattes, **gewinnt** in neuerer Zeit täglich an Um-  
fang; sie haben sich in allen Bevölkerungsschichten eingebürgert  
hier am Plage und auf viele Meilen im Umkreise, weshalb  
Annoncen in den „V. Bl.“ von großem Erfolge sind.

**Breithaupt & Wettermann**  
(Buchdruckerei der „Vareler Blätter“.)